

Emojis – Universalsprache oder Hieroglyphen?

Digitale Kommunikation im 21. Jahrhundert untersuchen

Dr. Roland Schmenner, Berlin



Digitale Kommunikation – (fast) immer mit Emojis

II/C

Emojis sind aus der digitalen Kommunikation nicht wegzudenken. Ursprünglich lediglich als Ergänzung schriftsprachlicher Mitteilungen eingesetzt, fungieren sie zunehmend als autonomes Kommunikationsmittel. Dabei knüpfen sie an den alten Menschheits Traum einer Universalsprache zur Überwindung der babylonischen Sprachverwirrung an.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich hier mit Tendenzen aktueller digitaler Kommunikation auseinander und reflektieren diese vor dem Hintergrund grundsätzlicher Sprach- und Schrifttheorie: Ab wann kann man überhaupt von einer „Sprache“ sprechen, ab wann von einer „Schrift“ und welche Arten von Schriften gibt es unter historischen Aspekten überhaupt? Somit verknüpft die Reihe einzelne Aspekte einer Sprach- und Schriftgeschichte von über 4 000 Jahren und befähigt die Lernenden, sich kritisch mit aktuellen linguistischen Phänomenen zu befassen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: S II

Dauer: 10–13 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- digitale und analoge Kommunikation vergleichend analysieren
- aktuelle Sprachphänomene kritisch reflektieren
- Sprachentwicklungen historisch erklären
- linguistische Phänomene fachbegrifflich erfassen
- gesellschaftliche Bedingungen des Sprachwandels verstehen

Materialübersicht

1./2. Stunde Einführung ins Thema – Emojis übersetzen

- M 1 (Tx/Bd) Erkennen Sie die Melodie? – Emojis übersetzen
 M 2 (Tx) Die Zukunft spricht „Emoji“

3.–5. Stunde Emojis im Kontext der Sprachgeschichte

- M 3 (Tx/Bd) Bild und Schrift – Emojis seit 4 000 Jahren?
 M 4 (Fo) Antike Bildersprache
 M 5 (Tx) Emojis – eine „moderne“ Sprache?

6.–8. Stunde Emojis – eine Welt voller Missverständnisse

- M 6 (Tx) Wie ist das gemeint? – Missverständnisse mit Emojis vermeiden (?)
 M 7 (Tx/Bd) Alles klar? – Emojis und technische Missverständnisse
 M 8 (Tx) Alles so schön bunt – Emojis als Ausdruck des 21. Jahrhunderts

9./10. Stunde Wem gehören die Emojis?

- M 9 (Tx/Bd) Wem gehört die Schrift?
 M 10 (Tx/Bd) Wer bin ich? – Probleme der Identität

11./12. Stunde Der Traum universaler Kommunikation

- M 11 (Tx) Die babylonische Sprachverwirrung
 M 12 (Tx/Ab) Versuche der globalen Verständigung

Lernerfolgskontrolle

- LEK (Tx) „Emoji“ – eine Sprache für den Schüleraustausch?
 Materialgestütztes Schreiben eines informierenden Textes

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Bd = bildliche Darstellung; Fo = Folie; Tx = Text

Minimalplan

Die Materialien M 2, M 4, M 5 bzw. M 7 können ausgelassen oder als Hausaufgabe eingesetzt werden. Genaue Vorschläge finden sich in den jeweiligen Stundenverläufen.

M 1

Erkennen Sie die Melodie? – Emojis übersetzen

Wir alle verwenden selbstverständlich Emojis in unseren Textnachrichten, mitunter ersetzen wir gar ganze Wörter oder ganze Sätze mit ihnen. Aber sind diese Texte dann so ohne Weiteres verständlich?

1.     
2.    
3.      
4. 

Alle Abbildungen: © 2019 Apple Inc.

Aufgaben

Erkennen und analysieren Sie die oben dargestellten Emoji-Reihen:

- Versuchen Sie zu erkennen, welches bekannte Weihnachtslied mit den ersten beiden Emoji-Reihen gemeint ist. Diskutieren Sie darüber, bei welcher der beiden Reihen Ihnen das Erkennen leichter gefallen ist.
- Bestimmen Sie in Partnerarbeit die Satzglieder in dem gefundenen Liedtitel und versuchen Sie, diese Satzglieder den einzelnen Emoji-Bildern zuzuordnen. Welche Aussagen lassen sich bezüglich der Lexik der einzelnen Bilder treffen?
- Wiederholen Sie die Aufgaben a) und b) für die dritte Emoji-Reihe. Diskutieren Sie unter Verwendung grammatikalischer Begriffe, warum die „Lesbarkeit“ dieser Reihe offenbar schwieriger als die der ersten beiden Reihen ist.

Zusatzaufgabe

Erstellen Sie in der vierten Reihe mit Ihnen bekannten Emojis (unter Zuhilfenahme Ihres Smartphones) eine mögliche Alternative zu Reihe 3.

M 2

Die Zukunft spricht „Emoji“

Sowohl Blogger und Journalisten als auch Sprachwissenschaftler beschäftigen sich zunehmend mit Emojis und bewerten deren kommunikatives Potenzial. Hier können Sie vier Haltungen kennenlernen, die die kommunikativen Möglichkeiten der Emojis einschätzen.

a) Die Beherrschung von Emojis gehört heute zur digitalen Alphabetisierung dazu, wer Emojis ablehnt, schließt sich selbst von der digitalen Zukunft aus. Denn Emojis sind kein Rückfall in vorschrittliche Zeiten, auch wenn sie auf oberflächliche Betrachter so wirken mögen. Sondern ein bisher dramatisch unterschätzter sprachlicher, kultureller und technologischer Fortschritt. Emojis weisen den nächsten Schritt der digitalen Zivilisation.

Aus: „Emojis, die beste Sprache der Welt ;-)“ von Sascha Lobo. SPIEGEL ONLINE, 27.12.2017. © SPIEGEL ONLINE (<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/emojis-warum-die-symbole-ein-gesellschaftlicher-fortschritt-sind-a-1185165.html>).

b) Wie aber kommunizieren, wenn keiner mehr versteht, was ich sagen will? Das Emoji hilft. Es ist eine zeitgemäße Hieroglyphe. Gemeintes und Gesagtes sind in einem Bildzeichen zusammengefasst. Jeder sieht sofort, was ich meine. Es ist eine universelle Sprache. Man hat sogar im Crowdfunding-Projekt „Emoji Dick“ Geld gesammelt, um Moby Dick in Emoticons zu übersetzen, sodass er weltweit gelesen werden kann.

Aus: „Ein Emoji sagt mehr als 1000 Worte“ von Sacha Szabo. Badische Zeitung, 09.10.2017. © Badisches Pressehaus GmbH & Co. KG (<http://www.badische-zeitung.de/fud/der-x11/ein-emoji-sagt-mehr-als-1000-worte-y2505897.html>).

c) Emojis sind die Weltsprache für eine bessere Zukunft. [...] Wer nun schon einmal mit einem afghanischen Flüchtling Small Talk führte oder dem einzigen Busfahrer Tel Avivs, der tatsächlich nur Hebräisch spricht, sein Reiseziel erklären wollte, der durfte auf dem eigenen Smartphone die supranationale Macht der Emojis spüren. [...] Die Weltsprache Emoji ist eine antirassistische, antidiskriminierende Sprache – oder sie versucht es zumindest zu sein. In ihren Vokabeln bildet sich eine tolerantere, eine offenere Welt ab.

Aus: „Emojis sind die Weltsprache ... für eine bessere Zukunft“ von Julian Dörr. jetzt, 08.10.2016. © Süddeutsche Zeitung SZ Digitale Medien GmbH (<https://www.jetzt.de/meine-theorie/emojis-sind-die-weltsprache>).

d) Emojis sind wenig präzise. [...] Das liegt einerseits an der rudimentären Grammatik: Selbst eingefleischte Fans können nur eine Handvoll Verknüpfungsregeln nennen, etwa jene, dass Gefühle vor Gegenständen kommen, das Herz und der Smiley also vor dem Blumenstrauß und dem Geburtstagskuchen. Ein weiteres Problem: Nicht nur Zeichenfolgen sind vieldeutig, auch die einzelnen Zeichen sind es. Wir können nie sicher sein, ob sie für den Gegenstand oder für einen abstrakten Begriff stehen – und für welchen. Lackierte Nägel können lackierte Nägel sein, eine Tätigkeit meinen oder aber einfach: „Mir ist langweilig.“ Von kulturellen Missverständnissen ganz abgesehen.

Aus: „Emoji: Universalsprache oder Kinderkram?“ von Bettina Steiner. 22.04.2015. © 2018 DiePresse.com (https://diepresse.com/home/techscience/internet/4714894/Emoji_Universalsprache-oder-Kinderkram).

Erläuterung: Hieroglyphe: Schriftzeichen einer Bilderschrift – Crowdfunding: Finanzierungsmodell, bei der zahlreiche Personen/Organisationen/Institutionen individuelle Beträge investieren – Moby Dick: Roman von Herman Melville

Aufgaben

1. Erarbeiten Sie in Partnerarbeit auf Plakaten die oben vorgestellten Positionen, indem Sie kategorisierende Überschriften für einzelne der genannten Punkte finden.



2. Stellen Sie sich gegenseitig Ihre Plakate vor und diskutieren Sie, welcher Position Sie aufgrund Ihrer Bearbeitung von M 1 am ehesten zustimmen würden.

M 4

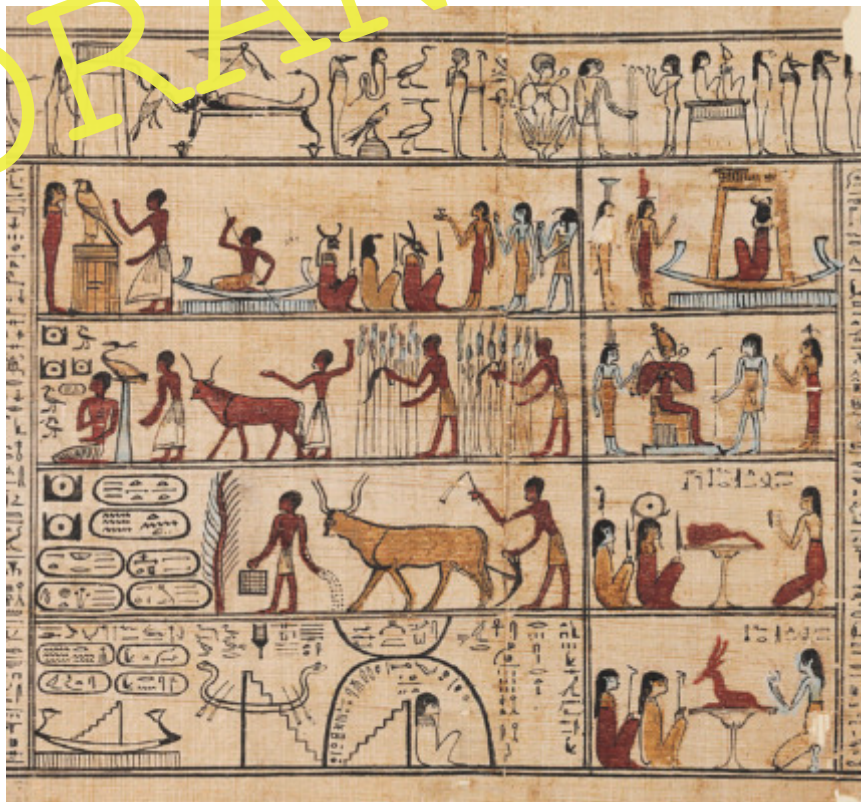
Antike Bildersprache

II/C



© bpk/Vorderasiatisches Museum, SMB/Olaf M. Teßner

Tontafel mit einer Abrechnung über Getreideprodukte aus Uruk (Ende 4. Jt. v. Chr.)



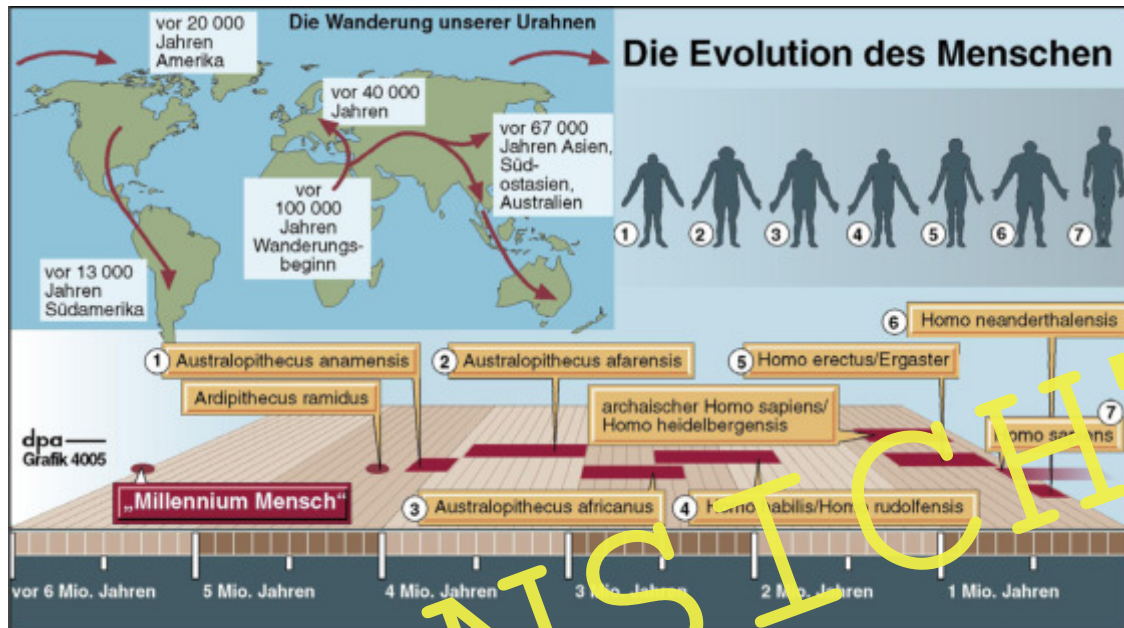
© bpk/Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, SMB/Sandra Steiß

Hieroglyphischer Papyrus, Totenbuch der Neferini (323–30 v. Chr.)

M 5

Emojis – eine „moderne“ Sprache?

Wie hat sich Sprache entwickelt? Der Linguist Harald Haarmann unterscheidet vier wesentliche Stadien in der Sprachgeschichte des Menschen.



II/C

Stadium 1 (1,5 Millionen–50 000 v. Chr.)

Am Anfang der Sprachverwendung stehen wahrscheinlich elementare Benennungsmechanismen. Dazu gehören onomatopoetische Ausdrucksformen wie *bums!* als Lautnachahmung für ein Fallgeräusch oder *plitsch, platsch* für Wasserbewegung und den Kontakt mit Wasser, dazu [...] Interjektionen zum Ausdruck von Erstaunen, Freude, Schrecken usw., und alles vermutlich in Form von Ein-Wort-Sätzen.

Stadium 2 (150 000–100 000 v. Chr.)

Im Zuge einer Erweiterung der Kapazität, Dinge des kulturellen Umfeldes zu „worten“, vergrößert sich das Repertoire sprachlicher Ausdrücke. [...] Die Wörter sind einsilbig. In Abhängigkeit vom Kontext können einzelne Wörter die Funktion von Ein-Wort-Sätzen haben. Der Bestand an Signalen und Interjektionen wird durch onomatopoetische Ausdrücke erweitert. Grammatische Beziehungen werden noch nicht bezeichnet, Wortarten nicht unterschieden. Dieses Stadium ist asyntaktisch, d.h., es gibt noch keine Satzbaupläne.

Stadium 3 (100 000–70 000 v. Chr.)

Wörter sind ein- oder mehrsilbig. Die elementaren Wortarten (Nomen versus Verb, Pronomen) werden formal unterschieden. Die Verwendung pronominaler Systeme (Personal-, Possessivpronomen usw.), also von deiktischen (hinweisenden) Elementen als Ersatz für Personen (sie für „Mädchen“, „Frau“, „Großmutter“ u.a.) oder Dinge (jene für „Feuerstelle“ [...]), setzt abstraktes Denken voraus. Die formale Differenzierung von Wortarten erleichtert die funktionale Unterscheidung sprachlicher Ausdrücke im Satz.

Stadium 4 (ca. 70 000 v. Chr.–heute)

Für dieses Entwicklungsstadium gilt die Ausbildung komplexer phonetischer, grammatischer und syntaktischer Systeme. [...] Die funktionalen Differenzierungen zwischen Subjekt, Verb und Objekt im Satz bilden sich im Stadium 4 aus. Die Infrastruktur der Sprachen des Stadiums 4 ist entsprechend ihren Kapazitäten als Hochleistungssystem vielschichtig ausdifferenziert. Nicht nur der Wortschatz ist nach bestimmten Prinzipien organisiert, sondern auch in der Grammatik und im Lautsystem kommt die Wirkung komplexer Organisationsstrukturen zum Tragen.

Aus: Haarmann, Harald: Weltgeschichte der Sprachen. Von der Frühzeit des Menschen bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck 2006, S. 35 ff. © 2018 Verlag C. H. Beck oHG.

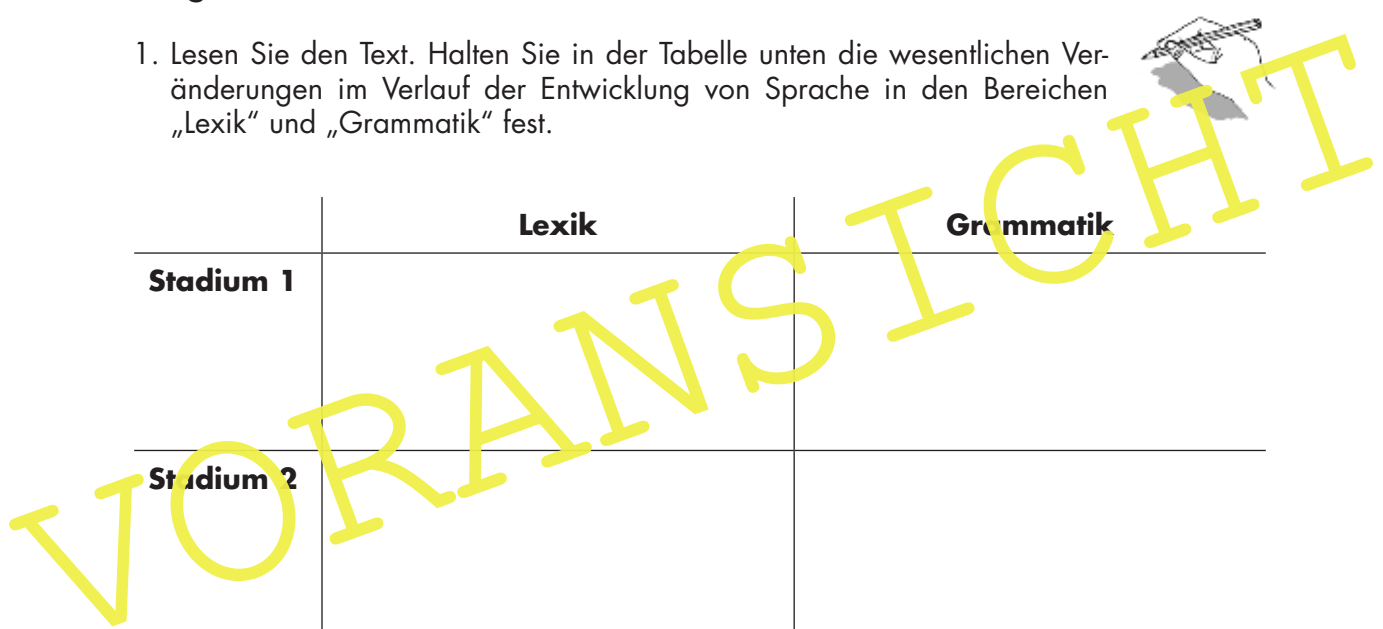
Erläuterung: *onomatopoetisch*: lautmalend – *phonetisch*: lautlich

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Halten Sie in der Tabelle unten die wesentlichen Veränderungen im Verlauf der Entwicklung von Sprache in den Bereichen „Lexik“ und „Grammatik“ fest.

	Lexik	Grammatik
Stadium 1		
Stadium 2		
Stadium 3		
Stadium 4		

2. Erörtern Sie, welchen Sprachstadien man Emojis zuordnen kann. Beziehen Sie sich dabei einerseits auf die Beispielsätze aus M 1 und berücksichtigen Sie andererseits auch das Schlagwortprinzip aus M 3.



M 10**Wer bin ich? – Probleme der Identität**

Für wen stehen eigentlich die Emojis? Das ist eine Frage, die in den letzten Jahren für kulturelle Auseinandersetzungen gesorgt hat.

Anders als das Deutsche tragen die Emojis nicht den grammatischen Ballast von mehreren hundert Jahren patriarchalen Sprachgebrauchs. Es wäre also kein Problem gewesen, die Darstellung von Menschen geschlechtsneutral zu gestalten [...]. Stattdessen folgte das Unicode-Konsortium 2016 einem Vorschlag seines Mitglieds Google und nahm für alle bereits vorhandenen oder neu hinzugekommenen männlichen Emojis zusätzlich eine weibliche Variante in den Standard auf. Google hatte mit seinem Vorschlag eine Forderung aufgegriffen, die unter Netzaktivistinnen schon länger die Runde machte. Die Sichtbarkeit von Frauen in der Welt der Unicode-Piktogramme ist seitdem zwar gegeben, aber bei der Verwendung von Emojis stellen sich mit dieser Änderung zwei neue Probleme. Das erste Problem ist eines, auf das man bereits im Jahr zuvor hätte aufmerksam werden können. Noch vor dem Problem der männlichen Übermacht hatte das Konsortium die helle Haut der Emoji-Menschen als Problem erkannt – und zunächst gut gelöst, indem es allen Personendarstellungen eine neutrale Smiley-gelbe Farbe verpasste.



Geschlecht, Religion und ethnische Zugehörigkeit – nun auch eine Frage der Emoji-Identität

Leider beliebte man es nicht dabei, sondern schuf zusätzlich die Möglichkeit, die Emojis mit fünf verschiedenen Hautfarben zu kombinieren, von Rosa bis Dunkelbraun. Das stieß nicht nur auf Begeisterung. Die afroamerikanische Kolumnistin Paige Tutt wies darauf hin, dass das Konsortium sie und andere Mitglieder ethnischer Minderheiten mit dieser Änderung unter Druck setzte, sich bei jeder Verwendung von Menschen-Emojis als „Person of Color“ zu identifizieren – oder bei ihrem Gegenüber die Frage aufkommen zu lassen, warum sie dies nicht tue. Weiße Amerikaner scheinen sich diesem Problem weitgehend zu entziehen – sie meiden die hellen Hauttöne und weichen stattdessen auf die Smiley-gelben Emojis aus. Das führt dazu, dass das eigentlich neutral gedachte Gelb zu einem visuellen Synonym für weiße Haut wird – ähnlich, wie es bei der Fernsehserie „Die Simpsons“ der Fall ist. Dunkelhäutigen Menschen steht die neutrale Option damit nicht mehr zur Verfügung.

Mit der Einführung der Geschlechter-Emojis stehen nun auch Frauen vor diesem Problem: Während Männer einfach die vorher als Normalfall präsentierten männlichen Emojis weiterverwenden, werden Frauen zwar einerseits in die Lage versetzt, ihr Geschlecht zu kennzeichnen, mangels einer geschlechtsneutralen Alternative aber auch dazu gezwungen. [...]

Gerade ist das Unicode-Konsortium dabei, dieses Problem auch in den Bereich der Religion zu exportieren. Auf Initiative der in Saudi-Arabien geborenen Hamburger Schülerin Rayouf Alhumedhi und nach breiter medialer Unterstützung wird es in der nächsten Version des Emoji-Standards eine Frau mit Hijab geben. Alhumedhi und andere kopf-

35 tuchtragende Muslimas argumentieren, dass sie ohne eine solche Figur in der Emoji-Welt
unsichtbar seien, und folgerichtig wird die Einführung des Hijab-Emojis als antidiskri-
minatorischer Akt gefeiert. Allerdings wird der Hijab damit für Frauen zum Symbol des
muslimischen Glaubens schlechthin. Die siebzig Prozent gläubiger Muslimas in Deutsch-
land, die kein Kopftuch tragen, könnten sich gezwungen sehen, sich in Zukunft pikto-
grafisch mit Kopftuch zu präsentieren, um den Vorwurf zu vermeiden, nicht zu ihrem
40 Glauben zu stehen. [...]

Auf den ersten Blick mögen Emojis harmlos wirken, vielleicht sogar etwas albern. Aber
wie alle Zeichensysteme stehen sie in einer komplexen Beziehung zur gesellschaftlichen
Wirklichkeit: Einerseits sind sie Abbild, andererseits formen sie unser Verständnis des Be-
zeichneten. In einer zunehmend heterogenen Gesellschaft werden sie damit unweigerlich
45 zu einem Austragungsort von Kämpfen um Identität und Sichtbarkeit.

Aus: „Debatten um Emojis. Es knirscht im Zeichensatz“ von Anatol Stefanowitsch. 18.03.2017. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2018 (<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/debatten-um-emojis-es-knirscht-im-zeichensatz-14930000.html>).

Erläuterung: *patriarchalisch:* Gesellschaftsordnung, bei der der Mann eine bevorzugte Stellung in Staat und Familie innehat – *Hijab:* im engeren Sinn ein islamisches Kopftuch, im weiteren Sinn ein von islamischen Frauen getragenes, den Körper verhüllendes Kleidungsstück.

Aufgabe

Analysieren Sie den vorliegenden Text des Linguisten Anatol Stefanowitsch und fassen Sie die Punkte der kulturellen Auseinandersetzung zusammen. Diskutieren Sie darüber in der Gruppe.



Erläuterung (M 9 und M 10; Stunden 9/10)

Wem gehören die Emojis?

Diese Sequenz nimmt **soziologische Fragestellungen** auf, die in den letzten zwei Jahren Ausgangspunkt gesellschaftlicher Kontroversen waren und sind. Gleichzeitig stehen etwas **längere theoretische Texte** im Fokus, um so auf die am Ende der Reihe anstehende Klausur vorzubereiten.

Als **Einstieg** empfiehlt sich ein **Rückgriff auf M 7**, um am Beispiel der Pistolen-Emojis kurz zu diskutieren, wer für den Darstellungsmodus verantwortlich ist und welche Schwierigkeiten sich daraus ergeben. Die **Erarbeitungsphase** erfolgt in **Partnerarbeit**, wobei aus zeitökonomischen Gründen ratsam sein kann, die beiden Texte aufzuteilen und diese sich gegenseitig vorstellen zu lassen, um dann den Vergleich gemeinsam zu erstellen. Die als **Transfer dienende Diskussion** über die demokratische Legitimität erfolgt in der gesamten Gruppe. Unter Umständen muss als Lehrerimpuls kurz grundsätzlich der Begriff der demokratischen Legitimität bzw. der demokratischen Kontrolle erläutert werden.

Als Überleitung und Einstieg sollte als stummer Impuls die Emoji-Reihe aus M 10 projiziert werden. Die Schülerinnen und Schüler können Vermutungen anstellen, warum es diese Unterschiede gibt und wer dafür verantwortlich ist. Die **Erarbeitungsphase** erfolgt als Klausurvorbereitung in **Einzelarbeit**, sodass die Möglichkeit besteht, sich konzentriert mit einem längeren theoretischen Einzeltext zum Aufgabenfeld „Emojis“ auseinanderzusetzen. Die **Sicherung** kann als klassischer **Tafelanschrieb** in Stichpunkten erfolgen. Ein **Transfer** erfolgt in der sich anschließenden **Diskussion** in der Gesamtgruppe.